

Die Verdauung der Hinterlassenschaften der Mächtigen.

Die Kackwurstfabrik (Baseler/Van den Brink), *Vom kleinen Maulwurf, der wissen wollte, wer ihm auf den Kopf gemacht hat* (Holzwarth/ Erlbruch) und *Der Hüter des Misthaufens* (Rühmkorf)

Bilderbücher, die Scheiße thematisieren, haben Konjunktur auf dem Kinderbuchmarkt.¹ Titel wie *Knatterdrache Furzipups* von Kai Lüftner und Wiebke Rauers (2019), *Das Alpaka muss Kacka* von Tanja Jacobs und Susanne Weber (2020) oder *Der Kleine Ritter Kackebart* von David Safier und Oliver Kurth (2023) scheinen naheulegen, dass die Käuferschicht der Eltern auf den angstbesetzten Prozess des Sauberwerdens ihrer Kinder befreiend einwirken will. Dazu setzen sie auf die in der Literatur tradierte Umwertung von Scheiße in »heitere Materie [...], die Angst in Lachen verwandelt«.² Neuerdings sollen Bilderbücher zum Thema Scheiße darüber hinaus aber auch aufklären. Und das tun sie mit Erfolg, wie die 14 Auflagen bis 2021 des Buches *Die Kackwurstfabrik* (2018) der Autorinnen Marja Baseler und Annemarie van den Brink es nahelegen.³ Es werden in diesen Bilderbüchern unterschiedliche Wissensordnungen dargestellt, die in kindgerechten Portionen aufbereitet werden. In *Das große Kacka Buch [La grande Fabrique à Crottes]* (2022) von Nadja Belhadj und Philippe De Kempter wird beglaubigtes medizinisches Wissen dargestellt, zum Beispiel in Form der Bristol-Stuhlformen-Skala⁴ oder von Einblicken in die Geschichte von »Heilmittel[n] auf Grundlage von Kacke«.⁵ Im Mittelalter wurde, so kann man hier lernen, frischer Schweinekot eingesetzt, um Nasenbluten zu stoppen. In *Das große Kackaturnier* (2015) steht Tierkunde

1 Vgl. Julius Bretzel: Scheiße sagt man doch. Der Kinderbuchmarkt wird geflutet von Titeln wie »Knatterdrache Furzipups« oder »Ritter Kackebart«. Woher kommt der Trend zur Fäkalsprache?, in: Süddeutsche Zeitung, 23.02.2023, S. 8.

2 Michail Bachtin: Rabelais und seine Welt. Volkskultur als Gegenkultur, aus dem Russischen von Gabriele Leupold, Frankfurt a.M. 1987, S. 377.

3 Vgl. Marja Baseler/Annemarie van den Brink: *Die Kackwurstfabrik* [2016], illustr. von Tjarko van der Pol, aus dem Niederländischen von Meike Blatnik, Leipzig 2021.

4 Vgl. Nadja Belhadj/Philippe de Kempter: *Das große Kacka Buch*, aus dem Französischen von Marta Wajer, Rheinbreitbach 2022, o.S. Vgl. Florian Werner: *Dunkle Materie. Die Geschichte der Scheiße*, München 2011, S. 18.

5 Belhadj/De Kempter: *Das große Kacka Buch*, o.S.

auf dem Programm; die Verdauungsreste unterschiedlicher Tiere werden beim Wettbewerb, wer am überzeugendsten defäkiert, mit dem Leistungsgedanken verbunden.⁶ Zu welchem Zweck es gut ist, die Absonderungen unterschiedlicher Tierarten unterscheiden zu können, oder wem diese Spurensuchfähigkeit nutzt, wird hier lieber im Unklaren gelassen. Beim Markieren des Territoriums gibt es jedoch keine Schiedsrichter und es ist ratsam, sich rechtzeitig zu verdrücken, wie man auf der Seite »Ein Mittel zur Verteidigung« in *Das große Kacka Buch* lernen kann: Es gibt nämlich eine Hierarchie zwischen den Kotsorten, was Braunkehlchen sehr gut wissen.⁷ Sie lassen sich nicht in Gebieten nieder, in denen gehäuft Kotpuren ihrer natürlichen Feinde zu finden sind. Und die nette Löwenfamilie oben auf der gleichen Seite wird als Kern eines Rudels »olfaktorisch« mit Kot geschützt. Der Löwe ist zwar »ein soziales Tier«, wie es heißt; auf männliche Konkurrenz verzichtet er jedoch lieber. Die Geruchsmarken haben die Kraft, das Territorium gewaltfrei als »Privatbesitz!«⁸ zu markieren. Es lohnt sich derweil nicht nur für Tiere, mit Scheiße, Urin, Blut und Leichenresten die Grenzen des angeeigneten Territoriums unmissverständlich zu besudeln: In *Der Parasit* (1980) und erneut in *Das eigentliche Übel* (2008) von Michel Serres bildet bekanntlich dieser überlebensnotwendige Akt des »Sich Aneignens« die »verhaltensbiologische« bzw. naturvertragliche Grundlage unseres Eigentumsrechts.⁹ Rousseaus Idee aus *Du contrat social* einer *post factum* überzeugenden Rechtsfiktion durch den Akt des Einzäunens¹⁰ ist Serres entschieden zu harmlos.

Das gesellschaftlich bedeutsame Verhältnis von Scheiße und Macht spielt in Bilderbüchern jedoch meist nur beiläufig eine Rolle. Der Akt der Verschmutzung geht, wie die anthropomorphisierende Darstellung des *Kacka Buches* implizit auch besagt, natürlich weit über Selbstverteidigung hinaus und weist auch auf das Recht des Stärkeren hin, wenn es zum

6 Vgl. Guido van Genechten: *Das große Kackaturnier*, aus dem Niederländischen von Meike Blatnik, Köln 2015.

7 Vgl. Behadj/De Kemmeter: *Das große Kacka Buch*, o.S.

8 Ebd.

9 Michel Serres: *Das eigentliche Übel* [Le mal propre], aus dem Französischen von Alexandre Plank und Elisa Barth, Berlin 2009, S. 18.

10 »Der erste, der ein Stück Land mit einem Zaun umgab und auf den Gedanken kam zu sagen ›Dies gehört mir‹ und der Leute fand, die einfältig genug waren, ihm zu glauben, war der eigentliche Begründer der bürgerlichen Gesellschaft.« (Jean-Jacques Rousseau: *Diskurs über die Ungleichheit/Discours sur l'inégalité*. Kritische Ausgabe des integralen Textes, aus dem Französischen von Heinrich Meier, 7. veränd. Aufl., Paderborn 2019, S. 173.)

Verteilungskampf kommt. Die Lesbarkeit von Körperrausscheidungen als Hinweis auf Eigentum verweist bereits auf das institutionelle Potenzial, das das Verhältnis zwischen Verunreinigung und Unberührtheit in sich birgt. Dieses Wissen wird aber offenbar als zum Paradigma der Erwachsenenwelt zugehörig hier weggelassen oder übersprungen: Am Ende des Bandes werden die Kinder eher unvermittelt mit einer radikalen Umwertung von Scheiße konfrontiert. Verwandelte Scheiße hat Kunstpotenzial und passt nobilitiert als »Echte Kunstwerke!« ins Museum.¹¹ »Einige Werke« hätten sogar »großes Aufsehen erregt. Und wir verstehen, warum!«, so heißt es auf der gleichen Doppelseite.¹² Gezeigt werden hier u.a. Piero Manzoni in einer Dose verpackte *Merda d'artista* (1961) oder das Gemälde *Heilige Jungfrau Maria* (1996), das der nigerianische Maler Chris Ofili mit Elefantendung gemalt hat. Verstehen »wir« allerdings wirklich, wie diese verschmutzte Kunst ins Museum gelangen konnte? Wie wurde sie museumskonform »gereinigt«? Das gegenseitig bedingte Skandalisierungs- und Monetarisierungspotenzial von Scheiße bleibt im Buch ohne Erläuterung.

Abgesehen von diesem Kontext interessieren sich Erwachsene zu wenig für Scheiße, und das ist ein großes Problem, so lernt man in den Bilderbüchern. Dass man menschliche Exkremente taxonomisch nach Verdauungskonsistenz sortieren kann, wird als zu einer »gesunden« Neugierde zugehörig gerechnet. *Das große Kacka Buch* fängt mit den Worten an: »Wenn du dieses Buch liest, scheinst du ein neugieriges Kind zu sein.«¹³ Das ist natürlich Ratgeberrhetorik, die darin besteht, die Lesenden am Anfang eines Buches zu loben, um sie für das Buch einzunehmen.¹⁴ Es handelt sich bei dieser Art Bücher tatsächlich um eine *Darm mit Charme*-Lightversion¹⁵ für Kinder. Beratung ist aus der Sicht der Autorinnen der *Kackwurstfabrik* auch dringend geboten. Wenn man die eigene Verdauung nicht beachtet und unterstützt, droht man Darmprobleme zu bekommen, so die Aussage des Buches. Dann kommt die nach industriellem Maßstab komplexe Produktion im Körper zum Erliegen.

11 Belhadj/De Kemmeter: *Das große Kacka Buch*, o.S.

12 Ebd.

13 Ebd.

14 Vgl. Michael Niehaus/Wim Peeters/Horst Gruner/Stephanie Wollmann: *Erfolg. Institutionelle und narrative Dimensionen von Erfolgsratgebern (1890–1933)*, Bielefeld 2021, S. 38 f.

15 Vgl. Giulia Enders: *Darm mit Charme. Alles über ein unterschätztes Organ*, Berlin 2021. Zum Genre des Darmratgebers vgl. den Aufsatz von Vanessa Höving in diesem Buch.

I. Der mächtige Rest der Scheiß-Wissensproduktion

Der Körper wird in der *Kackwurstfabrik* gerne als »Industriepalast« dargestellt, abgekupfert von Fritz Kahns berühmten Infografiken.¹⁶ Psychoanalytische Ansätze, wie wir sie zum Beispiel von Sigmund Freud oder Sándor Ferenczi kennen,¹⁷ die einen analerotischen Zusammenhang zwischen Verstopfung und Stuhlverweigerung in der frühen Kindheit denkbar machen, werden in Bilderbüchern geschickt umgangen, indem Erwachsene und Kinder als Oppositionspaar inszeniert werden. Im »frühaufklärerischen« – erwartbar aus dem in Sachen Erziehung als liberal geltenden Schweden stammenden – Buch von Pernilla Stafelt *So ein Kack! Das Kinderbuch von eben dem* wird der befreiende Sprachwitz der Kinder der Selbstzensur der Erwachsenen gegenübergestellt. Das Buch wurde 1997 erstveröffentlicht, erst Jahre später, 2005, ist es auf Deutsch erschienen. Scheiß-Humor wird von Erwachsenen nicht goutiert: »Es gefällt ihnen besser, wenn man etwas Nettes sagt ... etwas, das weder stinkt noch braun ist.«¹⁸ In der Welt der Kinder ist hier alles in bester Ordnung. In der *Kackwurstfabrik* hält der Vater als Geste der Distanzierung das Buch *Das Rätsel der Verdauung* falsch herum und schaut bei dem Thema finster drein.¹⁹

Die Körperfabrik ist offenbar ein problembehafteter und tabuisierter Raum: Zutritt ist verboten, steht auf einem Schild. Die detailversessenen ausgearbeitete Bildmetapher der industriellen Produktion wird im Buch auch auf der Bildebene mit (Selbst-)Disziplinierung in Verbindung gebracht. Die Darstellung von Einbrecherwerkzeug in Kombination mit einem Häufchen Menschenkot ist dafür bezeichnend. Einbrecher sind »Schisser«: »Manchmal finden sie es so spannend einzubrechen, dass sie im Haus eine Kackwurst zurücklassen«, so informiert das Buch.²⁰ Da Einbrecher sich auch bei ihrer Habgier nicht zurückhalten können, werden sie von der

16 Vgl. Fritz Kahn: *Das Leben des Menschen*, Bd. I–V, Stuttgart 1922–1931 (»Der Mensch als Industriepalast«, Beilage zu den Büchern als Poster).

17 Vgl. Sigmund Freud: *Charakter und Analerotik* [1908]; Sándor Ferenczi: *Zur Ontogenie des Geldinteresses* [1914], in: Ernest Borneman (Hrsg.): *Psychoanalyse des Geldes. Eine kritische Untersuchung psychoanalytischer Geldtheorien*, Frankfurt a.M. 1977, S. 87–92; S. 96–104.

18 Pernilla Stafelt: *So ein Kack! Das Kinderbuch von eben dem*, aus dem Schwedischen von Birgitta Kicherer, Frankfurt a.M. 2005, o.S.

19 Baseler/Van den Brink: *Die Kackwurstfabrik*, S. 12.

20 Ebd., S. 15.

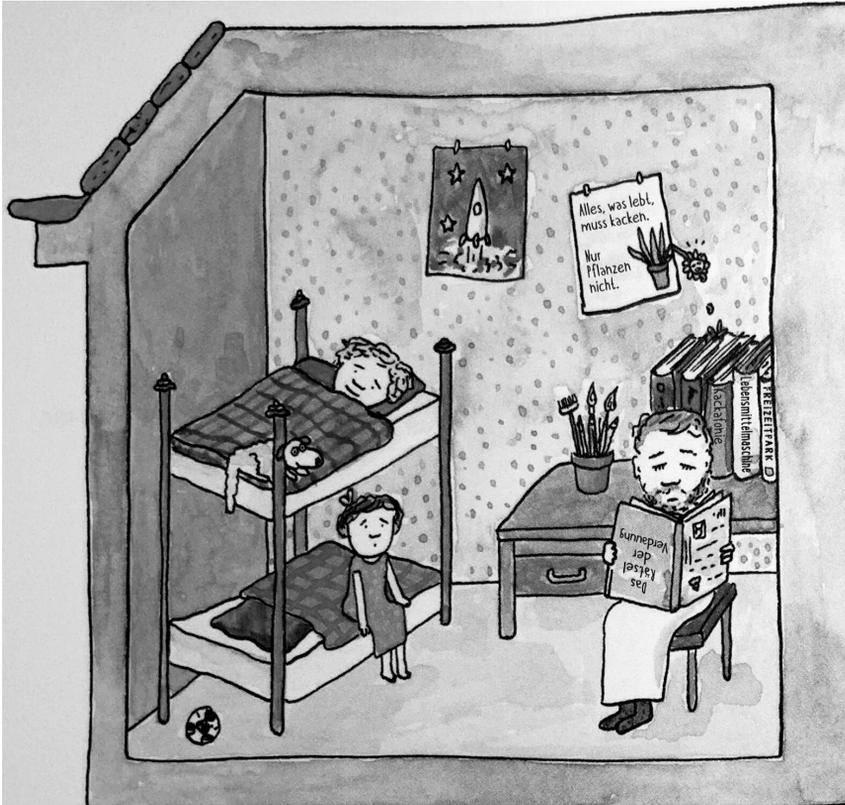


Abb. 1: *Die Kackwurstfabrik*: Ausschnitt der Seite »Geheim«²¹

Polizei als Disziplinierungsinstanz *par excellence* beim Einbruchversuch in die Fabrik verhaftet. Auch die Kinder gehen vom Wohnhaus aus unerlaubt in die Kackwurstfabrik hinein, welches sowohl über einen geheimen Tunnel als auch über die Kanalisation mit der Fabrik verbunden ist. Dort hat ihr Vater, Professor Willem Claes Pott, im Labor eine wichtige Funktion inne und ist mit geheimnisvollen Dingen beschäftigt. Wie in den *Die drei ???*- bzw. *Die drei !!!*-Büchern scheinen die Erwachsenen durch die Probleme in der Fabrik etwas überfordert und sind auf die Hilfe der Kinderwelt angewiesen, die Fabrik vor dem Untergang zu bewahren. Deshalb bewegen sich die Kinder beim Eindringen in die Fabrik im Jenseits des

21 Ebd.

Zugriffs der Disziplinierungsgewalt, zumal es sich – und hier wechselt das Buch unvermittelt die Ebenen – bei der Anlage eigentlich um den eigenen Körper handelt. Die Kinder müssen hier selbst (mithilfe des ihnen zur Seite stehenden Buches) die Ursache der Produktionshemmnisse ermitteln, da die Erwachsenen, wie der aufgeklärte Leser mittlerweile weiß, mit Informationen zurückhaltend sind.

Nachdem der Vater als Vertreter der Tabuisierung von Wissen im Buch entlarvt wurde, besuchen die beiden Kinder, getrieben durch eine gesunde Neugierde, ohne Erlaubnis die unterschiedlichen Produktionsebenen der Fabrik bzw. Organe vom Kopf bis zum After. Die Ursache der drohenden Verstopfung wird ermittelt und eine Lösung gefunden. Dazu wird die Institution Industriekulturstätte angerufen, die für eine gesellschaftliche Umwertung steht: Nach der Aufklärungsaktion der Kinder soll die heruntergekommene Anlage als Industriefreizeitpark und Informationszentrum wiederauferstehen, inkl. Gedenkstätte »Zum Gedenken an alle Würste, die weggespült wurden.«²² Wörtlich übersetzt heißt der niederländische Titel: *Vergnügungspark Die Kackwurstfabrik [Pretpark de poepfabriek]*.²³ Der gekürzte deutsche Titel des ursprünglich niederländischen, beim schulbuchnahen Klett-Verlag erschienenen Buches unterstreicht nochmals die Seriosität des Unterfangens. In einem Presseartikel werden zum Anlass der Eröffnung die bis dahin unter Verschluss gehaltenen Ergebnisse der großen Kackstudie von Professor Pott veröffentlicht, der untersucht hat, wieso Kinder den Toilettengang häufig hinausschieben. Wieso genau Kinder keine Lust haben, aufs Klo zu gehen, geht dabei unter. Die Frage der Macht über den eigenen Körper wird nur als Selbsthilfeproblem im Bereich Ernährung und Körperbewusstsein behandelt. Letztendlich ist »[k]lug Scheißen« das Ziel des Buches, wie auch emblematisch in Form eines im Buch mitenthaltenen Türpapphängers »Kackwurstfabrik in/außer Betrieb« an der Tür des eigenen Klos für die älteren Hausgenoss*innen dargestellt werden kann. Sogar die Idealhaltung auf dem Klo mit einem Stapel Bücher als Fußstütze ist mit Bedacht dargestellt. Das Gesundheitswissen soll im Spaßkontext die Welt der Kinder erobern. Der Illustrator Tjarko van der Pol nutzt immer wieder die Gelegenheit, unkommentiert derbe oder slapstickähnliche Szenen hineinzuschmuggeln, die Scheiße

22 Ebd., S. 39.

23 Marja Baseler/Annemarie van den Brink/Tjarko van der Pol: *Pretpark de poepfabriek*, Amsterdam 2016.

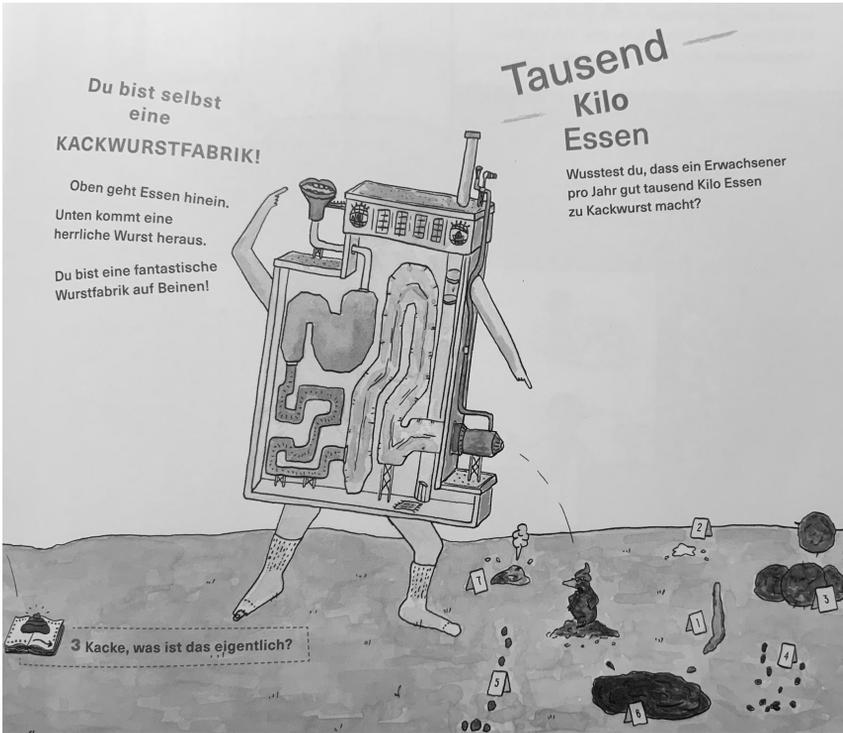


Abb. 4 & 5: *Die Kackwurstfabrik*: Seite »Deine ganz persönliche Kackwurstfabrik« & Ausschnitt daraus²⁶

26 Ebd.

Auf der Seite »Deine ganz persönliche Kackwurstfabrik« inszeniert Van der Pol einen Tatort, an dem neben der Spurensicherungsdurchnummerierung der Kothaufen unterschiedlicher Natur auch asynchron die Tat selbst noch gezeigt wird: Eine humanoide Kackwurstfabrik macht einem kleinen Maulwurf auf den Kopf.²⁷ Hier werden Beweisstücke gesammelt. Wofür, bleibt unklar – im Buch spielt diese Tat überhaupt keine Rolle.

Dieser zeichnerische Rest ist ein Bildzitat aus einem Bilderbuchklassiker von 1989, nämlich Werner Holzwarths und Wolf Erlbruchs *Vom kleinen Maulwurf, der wissen wollte, wer ihm auf den Kopf gemacht hat*.²⁸

II. Scheiße der Macht

Das Buch bietet nicht nur zeichnerisch, sondern auch lautmalerisch einen exemplarischen Durchgang durch die Verdauungsproduktion *in actu* von gängigen Tieren des Abendlandes. Dieser performativ gestaltete Defäkationsdurchgang ist Teil einer Spurensuche nach dem Täter, der dem kurzsichtigen Maulwurf unerkannt einen Haufen auf dem Kopf hinterlassen hat. Es ist nämlich nur zum Teil so, wie der Klappentext von Stalfelts Aufklärungsbüchlein vorgibt: »Kacken müssen Mensch und Tier, da kann niemand was dafür. Könige und Bösewichte gleichen sich in der Geschichte. Auch die feine Frau von Krapfen macht hin und wieder einen Zapfen.«²⁹ Beim Handling unserer Hinterlassenschaften sind eben nicht alle gleich. Beim *Kleinen Maulwurf* wird in der Gattungslogik der Tierfabel etwas darstellbar, was in der Gesellschaft bereinigt worden ist: Die Sache sei »um Vieles ruhiger geworden«, so fasst Christian Enzensberger die gesellschaftliche Rolle von Dreck in seinem *Größeren Versuch über den Schmutz* (1969) zusammen:³⁰ »Alle Schmutzverhältnisse würden nämlich umgedeutet zu solchen der Macht. Jeder Träger von Schmutz sei mächtig, und jeder Inhaber von Macht verwende den Schmutz zu seiner Herrschaft. Wer den Andern beschmutzen könne, ob nun selbst rein oder nicht, sei der Boß.«³¹ Man kann Schmutz gezielt einsetzen, muss das aber nicht immer. Das ist der Punkt. Bei Holzwarth und Erlbruch werden

27 Vgl. ebd., S. 17.

28 Vgl. Werner Holzwarth/Wolf Erlbruch: *Vom kleinen Maulwurf, der wissen wollte, wer ihm auf den Kopf gemacht hat* [1989], Wuppertal 2011.

29 Stalfelt: *So ein Kack!* Klappentext.

30 Christian Enzensberger: *Größerer Versuch über den Schmutz*, München 1969, S. 45.

31 Ebd.

solche sozialen Zusammenhänge ins Tierreich verlegt. Wird das fragile Verhältnis zwischen Dreck und Macht gestört und verletzt die mächtige Person die Rollenverteilung, ruft dies nach Enzensberger »einen neuen Schmutz« hervor, ohne dass dieser noch »stofflich« gebunden sei: »Sein Träger sei [...] die Person«,³² hier unser Maulwurf. Solange der Schuldige nicht ausgemacht ist, trägt der Maulwurf – plakativ dargestellt – wörtlich den Haufen als Beweisstück auf dem Kopf mit sich. Das ermöglicht es, bei der Spurensuche jeweils genauestens sowohl die Menge, Farbe und Konsistenz der Produktion »auskunftsfreudiger« Tiere abzugleichen. Ekel oder Scham spielen hier offensichtlich keine Rolle, sondern – man ahnt es schon – die Tatsache, »mit Kot beschmiert« worden zu sein, die über die Materie hinausgreift. Spätestens an der Stelle gibt sich die Geschichte als Tierparabel, in der Tiere bekanntlich auf der Basis menschlicher Affekte agieren.

Zunächst gelingt es dem Maulwurf aber nicht, herauszufinden, wer für den Haufen verantwortlich war. Erst das eingehende Kosten der Kopfbedeckung durch zwei Fliegen liefert die Auskunft, dass ein Hund ursächlich sein muss. Die Fliegen spielen hier eine besondere Rolle, da sie in einer alternativen affektiven Ordnung, im Jenseits der Differenz zwischen Reinheit und Schmutz einen wertschätzenden Zugang zum Kot der anderen haben. Koprophagie bei Tieren ist ein Thema, das in allen hier behandelten Kinderbüchern mit einer gewissen Faszination behandelt wird. Das Restaurant im Vergnügungspark *Kackwurstfabrik* serviert selbstverständlich hausgemachte Klopse und Bratwurst in Form von Verdauungshinterlassenschaften.³³

Abgesehen von der verschmutzungsimmunen Familie der Kotfliegen werden die Opfer eines Kotangriffes als Beschmutzte symbolisch zu einem abgesonderten »Teil des Verdauungssystems« des Gegenübers, »zum niedrigsten Abjekt seines Körpers«, wie Florian Werner in seinem Buch *Dunkle Materie. Die Geschichte des Scheiße* (2011) zur Figur des Kotwerfers formuliert:³⁴

Der Kotwerfer verleiht ihm sich mit einer einzigen widersprüchlichen Geste ein und stößt ihn gleichzeitig von sich ab. Der Beschmutzte befindet sich dadurch gewissermaßen in einem symbolischen Zwischenreich, in einem Zustand der doppelten Negativität: Er ist nicht mehr er selbst – er ist aber auch nicht jemand

32 Ebd.

33 Baseler/Van den Brink: Die Kackwurstfabrik, S. 39.

34 Werner: Dunkle Materie, S. 170.

anderes. Er ist das, was der andere ausgeschieden hat, ein Fremdkörper in dessen Scheiße.³⁵

Die Verhältnisse zwischen Objekt und Abjekt müssen neu geklärt werden und können nicht einfach mit Wasser und Seife bereinigt werden.

Nach dem Feinschmeckerurteil der Fliegen hadert der Maulwurf nicht lange und schreibt ohne weitere Beweise dem Metzgerhund Hans-Heinrich die Täterschaft zu. Es handelt sich hier um einen allein schon durch seine Anbindung an das wurstproduzierende Gewerbe, aber zusätzlich auch durch die im Verhältnis zur Hundehütte überproportionale Darstellung offensichtlich um ein mächtiges Tier. Als Gegenmaßnahme entschließt sich der Maulwurf, lautmalerisch nichtig dargestellt, – »pling« – ein verschwindend »kleines schwarzes Würstchen« auf dem Kopf des schlafenden Hundes zu deponieren.³⁶



Abb. 6: *Vom kleinen Maulwurf*: letzte Doppelseite³⁷

Durch diese rebellische Tat droht sich der Herrschaftsanspruch des Hundes aufzulösen. Das käme »eine Art kleiner Tötung« des souveränen Körpers des Herrschers gleich, wie Enzensberger schreibt.³⁸ Dadurch, dass Hans-Heinrich in ein »schmutziges Geschäft«³⁹ verwickelt ist, wird die gute Ordnung und damit seine Autorität geschwächt, ohne dass er tatsächlich beseitigt wird. Paradoxerweise stellt der Maulwurf hier die gewohnte Ordnung des Kotwerfens wieder her: Es sind die Untergebenen, die sich dieses Mittels bedienen. Michel Foucault beschreibt diese Logik 1971 im

35 Ebd.

36 Holzwarth/Erlbruch: *Vom kleinen Maulwurf*, o.S.

37 Ebd. [letzte Doppelseite].

38 Enzensberger: *Größerer Versuch über den Schmutz*, S. 49.

39 Ebd., S. 51.

Rahmen seiner Vorlesung *Die Macht der Psychiatrie* am Collège de France. Der Metzgerhund übernimmt, folgt man Foucault, die profanierende »Geste des Aufstandes nicht nur der Armen, sondern der Ärmsten der Armen«, die darin besteht »Dreck, Unrat und Abfall auf die Karosse, auf die Seide und den Hermelin der Großen zu werfen«. ⁴⁰ Der Wille ist hier entscheidend: Die Mächtigen können nicht ohne Weiteres den »wilden Zustand« ⁴¹ wieder herstellen, in dem Ausscheidungen noch direkt als Instrument der täglichen Auseinandersetzung eingesetzt werden. Dadurch würden die Machtbeziehungen wieder nivelliert. ⁴²

Die Deutung von Körperausscheidungen als Botschaft einer mächtigen Person macht nur dann Sinn, wenn die Produktion überhaupt als repräsentativer Willensakt lesbar ist. Die Hundekacke auf dem Kopf des Maulwurfs macht als Territorialakt jedoch keinen Sinn, da es sich beim Maulwurf um ein bewegliches Objekt handelt. Hier ist es eher ein Zeichen der Unordnung. Auch als einfache Körperentleerung wäre der Akt ein Zeichen von Schwäche. Es sind die Untergebenen, die sich normalerweise um die körperlichen Bedürfnisse und die Hinterlassenschaften der Mächtigen kümmern; im Gegenzug sorgen die Mächtigen für geklärte Verhältnisse zwischen den Untergebenen. Schmeißen die Mächtigen absichtlich mit Dreck, handelt es sich entweder um einen Fall von Machtwillkür, oder es ist ein Erkennungszeichen für ihren Wahnsinn. ⁴³ Letzteres ist ein Freibrief für die Untergebenen, sich nicht länger an ihren Willen gebunden fühlen zu müssen. Erst durch die Rücksichtslosigkeit des Hundes fühlt sich der Maulwurf ermächtigt, dagegen zu revoltieren. Kot markiert im Sinne von Serres wörtlich als »Randstörung« die Grenzen der Gesellschaftsordnung: ⁴⁴ Bis hierhin und nicht weiter. Nur bringt der Souverän Schmutz normalerweise nur noch »per Dekret« hervor, indem er saubere Verhältnisse verordnet. Ich erinnere an das von Dominique Laporte in seiner *Gelehrten Geschichte der Scheiße* (1978) beschriebene Edikt des französischen Königs von 1539, das die Bereinigung der Pariser Innenstadt

40 Michel Foucault: *Die Macht der Psychiatrie*. Vorlesungen am Collège de France 1973–1974, hrsg. von Jacques Lagrange, aus dem Französischen von Claudia Brede-Konersmann und Jürgen Schröder, Frankfurt a.M. 2005, S. 47.

41 Ebd., S. 46.

42 Vgl. ebd., S. 49

43 Vgl. ebd., S. 50.

44 Ebd., S. 51.

genauestens stipuliert hat.⁴⁵ Enzensberger beschreibt das Verhältnis von Gewalt, Macht und Dreck wie folgt: »Je gewaltsamer der Machtanspruch, desto lauter erhebe sich [...] nach fester Regel der Ruf nach Ordnung und Sauberkeit. Daß sie eben dadurch neuen Schmutz erzeugt, verschweige die Macht geflissentlich.«⁴⁶ Das rücksichtslose Verhalten des Metzgerhundes offenbart das unterschwellige Problem der Macht: »In Wahrheit« verwaltet die Macht »den universalen Saustall; denn sie meine nicht etwa Hygiene«, sondern den eigenen brutalen Machtanspruch. »Ihre Ausübung sei [...] somit ein schmutziges Geschäft im genauen Wortsinn.«⁴⁷

Die Rache des Maulwurfs ist mengenmäßig disproportional. Da hilft es, dass die Gewichtung des *Impacts* der Kotproduktion ungleich verteilt ist. Die Geschichte handelt auch von Verdauungsprozessen im übertragenen Sinne: Das Handling von Kot in der Gesellschaft ist offenbar alles andere als trivial; es geht auch um Macht und gegenseitige Anerkennung. Für den Metzgerhund, der es sich leisten kann, überall rücksichtslos »sein Ding zu machen«, kann das nichtige Attentat des Maulwurfs nicht als ausgleichende Gerechtigkeit anerkannt werden, sondern muss als Akt der Rebellion verfolgt werden. Obwohl der Metzgerhund, der nicht eindeutig als Verursacher des Konflikts überführt wird, ein Auge öffnet, lässt das Büchlein noch die Option offen, dass der Akt der Gegenwehr des Maulwurfs unterhalb der Aufmerksamkeitsschwelle des großen Tiers bleibt. Die Störung könnte auch als vorübergehende Geruchs- oder Fellirritation erlöschen, wenn der Hund kurz den Kopf schütteln würde.

Die Logik des Underdog-Helden des Tierfabelgenres ruft jedoch nach einem Nachspiel in Form einer Verhandlung. Durch eine listige Selbstverteidigungsrede soll die Traute des Maulwurfs noch einmal herausgestellt werden. Das Musical-Hörbuch *Die Rache des Hans-Heinerich* von Holzwarth aus 2003, das die Geschichte – mit u.a. Carmen-Maja Antoni, Dirk Bach, Ben Becker und Ingo Insterburg – fortsetzt, ermöglicht dies. Als der Maulwurf in der Fortsetzung unter Verdacht gerät, Selbstjustiz geübt zu haben, kann er nur dadurch seine Haut retten, dass er listig darauf pocht, er hätte doch viel zu viel Angst für einen solchen Streich; nur ein mächtigeres Tier als der Metzgerhund könnte sich eine solche Überschreitung trauen. »Glaubst du wirklich, das war ich, und ich fürchtete mich

45 Vgl. Dominique Laporte: Eine gelehrte Geschichte der Scheiße, aus dem Französischen von Gabriele Ricke und Ronald Voullié, Frankfurt a.M. 1991, S. 8 f.

46 Enzensberger: Größerer Versuch über den Schmutz, S. 51.

47 Ebd.

nicht? / [...] Unglaublich!! [...] / Selbst wenn ich viel stärker wär und hätt Muckies wie ein Bär, / [...] hätt ich vor dir Angst! / [...] Jeder zittert doch vor dir, / drum war's auch kein Tier von hier. / Vielleicht ein Nashorn, ein Nilpferd, ein Stier?!«⁴⁸ Ein Tier aus fernen Ländern als Übeltäter hätte den Vorteil, dass ein Angriff auf die lokale Machtposition des Metzgerhundes dadurch weiter in die Ferne rücken würde: Vielleicht handelte es sich nur um ein solitäres rücksichtsloses Tier auf der Durchreise. Die Diskrepanz zur Größe des Wurfes – »pling« – spielt im imaginären Raum deutlich keine Rolle. Der Hund lässt sich nicht nur auf die Selbstverteidigungsrede in bester Reinecke-Fuchs-Manier ein; er dreht die Schmach in einen Triumph um, indem er jubelt: »Klar, das wart doch niemals ihr, das war ein hohes Tier. / Und ich sollt jetzt triumphiern, man wollt mich damit ziern.«⁴⁹ Diese Überinterpretation der Ausrede des Maulwurfs offenbart die Machtbesessenheit des Metzgerhundes endgültig als Teil eines Wahnsystems. Die ultimative Widerstandsgeste von dem kleinen Würstchen ganz unten stinkt ihm überhaupt nicht mehr; er steigert die Sache noch einmal und behauptet jetzt: »Ja, der Löwe war es ... / [...] Deshalb hab ich nie gedacht, dass das ihr wart. / Es war der König, ganz klar der König, ja.«⁵⁰ Dass er damit die Verhältnisse verkehrt und den König der Tiere als umnachtet diffamiert und sich selbst freiwillig zu seinem Opfer macht, ist ihm offenbar nicht bewusst. Erst dadurch, dass die Herrschaftsklasse vom Dreck unantastbar und unberührbar zu sein hat, ist sie »besonders leicht beschmutzbar«.⁵¹ Deshalb ist sie so stark um die eigene Reinlichkeit bemüht. Kleinste Verunreinigungen – ein Blick würde reichen – werden sofort mit Strafe reingewaschen. Der Metzgerhund hingegen wertet hier vor den Augen seiner Untertanen Kot in eine Auszeichnung um.

48 Werner Holzwarth: Das Lied des raffinierten Kleinen Maulwurfs, in: Ders.: Die Rache des Hans-Heinerich. Wie die Geschichte vom kleinen Maulwurf weitergeht, Musical, CD-Booklet, Mannheim 2003/2011, S. 17 [Originaltitel: Sam Hall, amerik. Trad.; Interpret: Martin Seifert].

49 Werner Holzwarth: Klar, das wart doch niemals ihr ..., in: Ders.: Die Rache des Hans-Heinerich. Wie die Geschichte vom kleinen Maulwurf weitergeht, Musical, CD-Booklet, Mannheim 2003/2011, S. 18 [Originaltitel: I'm Too Sexy; Interpret: Ben Becker].

50 Ebd.

51 Enzensberger: Größerer Versuch über den Schmutz, S. 52.

III. Macht der Scheiße

Dass man von viel größeren Mengen Dreck als Herrscher dennoch unberührt bleiben kann, zeigt das »aufgeklärte Märchen« *Der Hüter des Misthaufens* (1983) von Peter Rühmkorf. Wie beim Maulwurf wird auch hier institutionell aufgeklärt: Es entsteht aus einem stinkenden Nichts wörtlich etwas Wirkmächtiges, das die Dummheit der Macht entlarven kann. Bei Rühmkorf stellt sich das Mengenproblem aber anders dar. Der Titel des Märchens ist schnell erklärt: In der Geschichte bekommt der jüngste Königssohn als Erbe den königlichen Misthaufen zugewiesen; sein erster und zweiter Bruder erben jeweils die unbeweglichen und beweglichen Sachen. Da die beiden letztgenannten für die Verwertung ihres Erbes allein schon logistisch aufeinander angewiesen sind, sich aber nicht einigen können, bekriegen sie sich zunächst gegenseitig. Nachdem die Bevölkerung dies nicht länger hinnehmen will, ziehen sie als Ablenkungsstrategie gemeinsam gegen den Osten in den Krieg. Währenddessen hortet der jüngste Bruder – völlig ungerührt von den Verwerfungen – alles, was sich im Reich an Körperausscheidungen ansammelt. Seine Macht erscheint derart undurchsichtig, dass sogar die Feinde des Landes bei ihrem Eroberungsfeldzug vor seinem Teil des Landes haltmachen. Die Ursache ist weniger die fehlende Wertschätzung für den Haufen. Der Misthaufen ist durchaus als Quelle des Reichtums bekannt. Autoren wie Jeremias Gotthelf, Mark Twain und Victor Hugo wissen dies auch literarisch zu würdigen.⁵² Es ist eher die Erhabenheit der schieren Menge, die zu Konsternation führt:

Obwohl hier vor lauter Dampf und Qualm und Gestank zunächst überhaupt nichts zu erkennen war, machten sie dann doch eine Art von Gebirge aus, eine mächtige Unrathalde, die rechts kein Ende mehr absehen ließ und links nach St. Nirgendwo führte, mit einem Riesenschweinesumpf aus Piß und Gülle vorgelagert, mochte der Teufel wissen, wer hier das Sagen hatte. Nur wo der Kotbuckel oben gegen Himmel stand, war noch etwas wie Leben im Gange, Strichmännchen oder auch Lemuren, die besinnungslos in dem Dreck herumzustochern schienen, denen rief man durch Sprechtüten zu: Gut Freund, und ob hier etwa das Land Tellurien zu Ende sei oder gar die Erde als ganze?⁵³

52 Vgl. Werner: *Dunkle Materie*, S. 143 f., S. 148. Gotthelf wird bei Werner nicht genannt: Ich danke Vanessa Höving für den Hinweis.

53 Peter Rühmkorf: *Der Hüter des Misthaufens. Aufgeklärte Märchen* [1983], Reinbek bei Hamburg 1987, S. 14.

Der Hüter des Misthaufens steigt nach langem Bitten herunter und gibt unmissverständlich zu erkennen: »Wer hier den Frieden stört, der wird in Jauche ersaufen!«⁵⁴ Die fremden Krieger können sich nur vorstellen,

daß es sich um einen einzelstehenden Häuptling handeln könne, einen unbotmäßigen Stammesfürsten oder kläglich Verbannten, und um ihn für sich zu gewinnen und dabei doch nichts wegzugeben, hefteten sie ihm ein braungelbes Ordensband an den Hut, auf dem stand mit schwarzer Ausziehtusche geschrieben: *Wo Mistus – da Christus*. Oh, du goldenes Latein, dachte jener, da braucht man sich nur aus den Dingen der Welt herauszuhalten und bekommt am Ende noch einen Orden dafür. Die Fremden aber, während sie sich seifig höflich verabschiedeten, dachten dieses und jenes Unbestimmte, vor allem aber: Nichts wie weg aus diesem Modder!⁵⁵

Dieser gotteslästerliche Witzorden der Eroberer ist eine Verlegenheitslösung: Mithilfe der karikativen Darstellung des Mistkönigs als gesalbte Heilsfigur suchen sie das Machtvakuum, das der Haufen Mist hervorruft, zu bereinigen. Als alles im Land definitiv »vollkommen aufgebraucht und heruntergewirtschaftet ist«⁵⁶ und die Besatzer das Land aufgegeben haben, ist für den Benjamin langsam die Zeit gekommen, abzumisten. Obwohl er im Dreck residiert hat, bleibt seine Macht davon letztendlich unberührt. Indem er wörtlich das ganze Land mit Dreck besudelt, kann er auch seinen latenten Herrschaftsanspruch kanalisieren und die Machtverhältnisse bereinigen.⁵⁷

In der von Sigmund Freud sehr geschätzten enzyklopädischen Dissertation *Scatologic Rites of all Nations* von John Gregory Bourke aus dem Jahr 1891 wird von einem König »Urea« oder »Uri« berichtet, der etwa 3000 vor Christus in der Heimat von Abraham tatsächlich als »Vater der Dungi« über die Chaldäer geherrscht haben soll.⁵⁸ Das Wort »Dung« soll mit der Bedeutung »Kot« aus dem Indogermanischen stammen. Und es ist ein chaldäisches Sprichwort überliefert, das geheißen haben soll: »Der Abfall aus den Gräben der Stadt soll Deine Nahrung sein; die Abwässer der Stadt sollen Dein Getränk sein.«⁵⁹ Besser als die beiden Belege kann

54 Ebd., S. 15.

55 Ebd.

56 Ebd., S. 16.

57 Vgl. ebd., S. 142, S. 145.

58 John Gregory Bourke: Das Buch des Unrats [1891], mit einem Geleitwort von Sigmund Freud, aus dem Amerikanischen von Friedrich S. Krauss und Hermann Ihm, Frankfurt a.M. 1992, S. 50.

59 Ebd., S. 51.

man das Abhängigkeitsverhältnis der Herrschaft zum Verdauungszyklus des Landes aus institutioneller Sicht nicht fassen.

In Rühmkorfs Märchen geht es letztendlich um nichts weniger als die Grundvoraussetzung der genealogischen Ordnung. Am Ende fragt der Erzähler rhetorisch: Und wie ging die »erbauliche Geschichte« nun »wirklich aus«? Und die Antwort folgt prompt und völlig unvermittelt: »Sie ging gar nicht aus, denn der Hüter des Misthaufens hat immerhin noch drei quicklebendige Töchter, die eine heißt Libera, die andere Justine und die dritte Suselmusel, und wenn sie nicht von Pappes sind ...«. ⁶⁰ Die Namen der Töchter stehen als Gedächtniszeichen für das Erbfolgeschicksal des Landes. Im Vergleich fällt der Name Suselmusel deutlich durch seine geringe Bedeutung herab. Vielleicht lässt sich das Namensrätsel so lösen: Freiheit und Gerechtigkeit sind nur denkbar, wenn sich die Herrschaft beim unscheinbar erscheinenden Rest der Gesellschaft nicht verspekuliert.

Literaturverzeichnis

- Bachtin, Michail: Rabelais und seine Welt. Volkskultur als Gegenkultur, aus dem Russischen von Gabriele Leupold, Frankfurt a.M. 1987.
- Baseler, Marja/Annemarie van den Brink/Tjarko van der Pol: Pretpark de poepfabriek, Amsterdam 2016.
- Baseler, Marja/Annemarie van den Brink: Die Kackwurstfabrik [2016], illustr. von Tjarko van der Pol, aus dem Niederländischen von Meike Blatnik, Leipzig 2021.
- Belhadj, Nadja/Philippe de Kemmeter: Das große Kacka Buch, aus dem Französischen von Marta Wajer, Rheinbreitbach 2022.
- Bourke, John Gregory: Das Buch des Unrats [1891], mit einem Geleitwort von Sigmund Freud, aus dem Amerikanischen von Friedrich S. Krauss und Hermann Ihm, Frankfurt a.M. 1992.
- Bretzel, Julius: Scheiße sagt man doch. Der Kinderbuchmarkt wird geflutet von Titeln wie »Knatterdrache Furzipups« oder »Ritter Kackebart«. Woher kommt der Trend zur Fäkalsprache?, in: Süddeutsche Zeitung, 23.02.2023, S. 8.
- Enders, Giulia: Darm mit Charme. Alles über ein unterschätztes Organ, Berlin 2021.
- Enzensberger, Christian: Größerer Versuch über den Schmutz, München 1969.
- Ferenczi, Sándor: Zur Ontogenie des Geldinteresses [1914], in: Borneman, Ernest (Hrsg.): Psychoanalyse des Geldes. Eine kritische Untersuchung psychoanalytischer Geldtheorien, Frankfurt a.M. 1977, S. 96–104.

60 Rühmkorf: Der Hüter des Misthaufens, S. 17.

- Foucault, Michel: Die Macht der Psychiatrie. Vorlesungen am Collège de France 1973–1974, hrsg. von Jacques Lagrange, aus dem Französischen von Claudia Brede-Konersmann und Jürgen Schröder, Frankfurt a.M. 2005.
- Freud, Sigmund: Charakter und Analerotik [1908], in: Borneman, Ernest (Hrsg.): Psychoanalyse des Geldes. Eine kritische Untersuchung psychoanalytischer Geldtheorien, Frankfurt a.M. 1977, S. 87–92.
- Holzwarth, Werner/Wolf Erlbruch: Vom kleinen Maulwurf, der wissen wollte, wer ihm auf den Kopf gemacht hat [1989], Wuppertal 2011.
- Holzwarth, Werner: Die Rache des Hans-Heinerich. Wie die Geschichte vom kleinen Maulwurf weitergeht, Musical, CD-Booklet, Mannheim 2003, 2011.
- Kahn, Fritz: Das Leben des Menschen, Bd. I–V, Stuttgart 1922–1931.
- Laporte, Dominique: Eine gelehrte Geschichte der Scheiße, aus dem Französischen von Gabriele Ricke und Ronald Voullié, Frankfurt a.M. 1991.
- Niehaus, Michael/Wim Peeters/Horst Gruner/Stephanie Wollmann: Erfolg. Institutionelle und narrative Dimensionen von Erfolgsratgebern (1890–1933), Bielefeld 2021.
- Rousseau, Jean-Jacques: Diskurs über die Ungleichheit/Discours sur l'inégalité. Kritische Ausgabe des integralen Textes, aus dem Französischen von Heinrich Meier, 7. veränd. Aufl., Paderborn 2019
- Rühmkorf, Peter: Der Hüter des Misthaufens. Aufgeklärte Märchen [1983], Reinbek bei Hamburg 1987, S. 7–17.
- Serres, Michel: Das *eigentliche* Übel, aus dem Französischen von Alexandre Plank und Elisa Barth, Berlin 2009.
- Stalfelt, Pernilla: So ein Kack! Das Kinderbuch von eben dem, aus dem Schwedischen von Birgitta Kicherer, Frankfurt a.M. 2005.
- Van Genechten, Guido: Das große Kackturnier, aus dem Niederländischen von Meike Blatnik, Köln 2015.
- Werner, Florian: Dunkle Materie. Die Geschichte der Scheiße, München 2011.

Abbildungsnachweis

- Abb. 1: Marja Baseler/Annemarie van den Brink: Die Kackwurstfabrik [2016], illustr. von Tjarko van der Pol, aus dem Niederländischen von Meike Blatnik, Leipzig 2021, S. 12.
- Abb. 2 & 3: ebd., S. 38 f.
- Abb. 4 & 5: ebd., S. 17.
- Abb. 6: Werner Holzwarth/Wolf Erlbruch: Vom kleinen Maulwurf, der wissen wollte, wer ihm auf den Kopf gemacht hat [1989], Wuppertal 2011, o.S. [letzte Doppelseite].